

# Modern world with problems...

## {HicksxAstrid}

Von Ike\_Schwarzfluegel

### Kapitel 15: Nicht jeder sollte Singen...

„Stay close to me... Count one, two and three... Up in throug your sleeve... Busting throug the seam... Open your eyes and see – You'll see...”

Leise, dennoch mit wunderbarer Stimme sang Hicks vor sich hin, während er mit flinken Füßen durch die Küche eilte, Gemüse in einer Pfanne anbriet und zeitgleich ein wenig, zartes Fleisch auf der Arbeitsfläche vor würzte. Wasser brodelte in einem Top, das Gemüse zischte, als er den Inhalt der Pfanne kurz mit einem Kochlöffel umrührte, bevor er sich weiter ans würzen machte.

Schon als kleiner Junge hatte er seiner Mutter steht's in der Küche geholfen, bis er schließlich selbst das Essen übernehmen und somit Valka etwas Arbeit im Haushalt abnehmen konnte. Kochen hatte sich zu einer interessanten Leidenschaft entwickelt. Es war ähnlich wie das entwerfen und Erfinden seiner vielen, kleinen Gerätschaften. Es war die Herausforderung aus wenig etwas zu machen, dass dennoch jedem gefiel oder besonders nützlich war. Beim Kochen musste es halt nur jedem Schmecken.

Haudrauf hatte seine Küche erst zu schätzen gewusst, nachdem Valka starb. Davor hatte er steht's in dem Glauben am Esstisch gesessen, das Mittagessen wäre von seiner Frau gemacht worden.

„Bist du bald fertig, Astrid?“ rief er von der Küche aus die Treppe hinauf zum zweiten Badezimmer des Hauses, das inzwischen nur noch von Hicks genutzt wurde, während sein Vater das im Erdgeschoss nutzte. Von seiner Freundin kam jedoch keine Antwort. Stattdessen konnte er immer noch die Dusche Rauschen und Astrid singen hören. Und bei ihrer schiefen Tonlage musste er grinsen. Vier Jahre Pubertät und sie traf immer noch nicht die richtigen Töne.

„Dafür traf sie meine sehr gut!“ dachte er und wurde ein wenig Rot, bevor er zurück in die Küche eilte, als er merkte, dass das Wasser im Kochtopf am überkochen war.

Astrid hatte unter dem heißen Wasser der Dusche völlig die Zeit vergessen. Nichts tat sie lieber, als unter der Dusche zu stehen. Nur ein heißes Schaumbad konnte das noch toppen, doch sie hatte Hicks versprochen, nach einer raschen Dusche ihm beim Kochen zu helfen.

In der Fensterbank stand ein altes Radio, knisternd dröhnte aus dem verstaubten Lautsprecher der Song „Angel with a Shotgun“ von Cab und Astrid hatte ihre Shampooflasche in die Hand genommen, es vor ihre Lippen gehalten und angefangen, zum Lied mit zu singen.

„I'm an angel with a shotgun... Fighting 'til the war's won... I'dont care if heaven won't

take me back... I'll throw away my faith, babe... Just to keep you safe... Don't you know, you're everything I have?"

Völlig von der Musik gepackt hüpfte sie leicht auf der Badematte hin und her, bevor sie sich kurz aus dem Rhythmus reißen konnte, um ihre Haare zu waschen. Doch stets waren ihre Lippen weiterhin in Bewegung und sie grölte aus vollen Hals weiter.

„Sometimes you win... You've got to sin... Don't mean I'm not a believer... And Major Tom... Will sing along... Yeah, they still say, I'm a dreamer..."

Plötzlich klopfte es an der Badezimmertür und Astrid ließ vor Schreck die Shampooflasche fallen und gab selbst ein kurzes kreischen von sich.

„Astrid? Alles okay?“ drang gedämpft Hicks stimme zu ihr durch. Astrid steckte den Kopf zwischen dem Duschvorhang hindurch und schaute, peinlich berührt, zur Tür.

„J-ja, Hicks. Alles super. Was... was gibt's denn?“ rief sie zurück. Zum ersten Mal war sie froh darüber, dass sie und Hicks in ihrer Beziehung noch völlig am Anfang standen und er jetzt nicht mit ihr im Badezimmer stand.

„Obwohl... es doch ziemlich heiß wäre, wenn er mit mir unter der Dusche stände... seine Prothese ist ja rostfrei... Gott, Astrid. Was denkst du da schon wieder!“

Sie schlug sich die flache Hand gegen die Stirn und vertrieb mit einem Kopfschütteln die falschen Gedanken.

„Ich wollte nur sichergehen, dass du die Zeit nicht vergisst. Das Essen ist gleich fertig.“ hörte sie ihn sagen, dann hörte sie Schritte, welche die Treppe hinab stiegen.

Sofort drehte Astrid das Radio leiser, duschte rasch zu ende und sprang dann förmlich aus der Dusche, um sich zu trocknen und neu anzukleiden. Bevor sie zurück zum Haus der Haddocks gingen, hatte Astrid bei ihrer Mutter einige Dinge geholt.

Und mit einigen Dingen waren alle gemeint. Fix waren die Koffer wieder gepackt, im Auto verladen und Helga ein Kuss auf die Wange gedrückt, schon hatte Astrid auch schon ihr Auto vor dem Haddock-Anwesen geparkt und ihren gesamten Kram zu Hicks ins Zimmer gestellt.

Es war ihr Vorschlag gewesen, dass Astrid die ganzen Ferien bei ihm verbringen würde. Zwar hatte er sich zunächst dagegen gesträubt, doch Astrid hatte ihren Freund schnell um den Finger gewickelt und überredet.

Noch mit etwas feuchtem, offenem Haar trat sie in die Küche, wo Hicks bereits den Tisch gedeckt hatte und begann, das Essen auf zwei Tellern zu servieren. Der Duft einer deftigen Mahlzeit stieg ihr in die Nase und sofort lief in ihrem Mund das Wasser zusammen.

„Oh Hicks, das riecht wunderbar. Und es sieht alles so... toll aus!“ sagte sie und überblickte den Tisch.

„Danke... es ist nichts besonderes. Nur das, was ich aus dem bisschen machen konnte, was ich noch im Kühlschrank fand. Offenbar hat Dad wieder mal vergessen, einkaufen zu gehen.“

Er blieb bescheiden doch man sah ihm an, wie sehr er sich über das Kompliment seitens Astrid freute. Beide setzten sich und begannen zu essen.

Als Astrid das zart gebratene Fleisch probierte und spürte, wie es auf ihrer Zunge förmlich zerfiel und dabei sein ganzes Aroma frei ließ, wäre sie beinahe mit einem lustvollen Stöhnen vom Stuhl gerutscht. Noch nie zuvor hatte sie etwas so Gutes gegessen und dabei hatte sie mit ihrem Vater einige gute Restaurants in London besucht.

„Hicks, dass ist... oh Hicks. Hicks, das ist einfach... oha, Hicks!“

Sie brachte einfach nicht die richtigen Worte zu stand, stattdessen stammelte sie

immer wieder nur seinen Namen und versuchte einen Satz zu beginnen.

„Ichnehm mal an, es schmeckt dir!“ vermutete der braunhaarige Junge, leicht irritiert von der Reaktion seiner Freundin.

„Mir schmecken? Ich könnte mich reinlegen! Wie machst du das, ich meine... wie nur? Wenn ich mich selbst in die Küche stelle, endet es immer im Chaos. Erinnerst du dich an den Weihnachtspunsch, den ich zu unserem letzten, gemeinsamen Weihnachtsfest gemacht hatte?“

Hicks verzog bei der Erinnerung das Gesicht: „Du meinst... urghs... deinen Reierflip? Soweit ich weiß saß Rotzbacke den ganzen Abend weinend in der Ecke, weil er einen ganzen Krug davon geleert hatte.“

Astrid nickte, dann lachte sie und ließ Gabel und Messer fallen.

„Hihi... ja, das war königlich. Ich werde diesen Anblick nie vergessen. Was meinst du, sollte ich ihm bald mal wieder einen untermischen, sein Gesichtsausdruck fotografieren und im Internet posten?“

Bei dem Gedanken musste Hicks selbst kichern: „Ja, aber stell es dann noch nicht rein. Nutze es lieber als Druckmittel um Rotzbacke schön an der kurzen Leine zu halten!“

Die Teller waren schnell geleert, die Reste ordentlich verpackt und für Haudrauf für später in den Kühlschrank gestellt. Dann hatte sich Hicks, der von der ganzen Arbeit müde wurde, auf die Couch im Wohnzimmer gelegt, sein gesundes Bein zu Boden, die Prothese auf der Armlehne abgelegt. Astrid lag dicht neben ihm, den Kopf auf seiner Brust.

„Was machen deine Schmerzen?“ fragte sie leise, um die Ruhe, die ins Haus eingekehrt war, nicht zu sehr zu stören.

„Die Vicodin wirken noch. Ich werde die nächsten Stunden meine Ruhe haben, Astrid!“ antwortete er flüsternd, während ihm schon die Augen zu fielen. Astrid hob den Kopf und warf ihm einen besorgten Blick zu, wurde aber dann von ihrem Handy abgelenkt, das aufgereggt auf dem Wohnzimmertisch zu vibrieren begann.

Sie griff nach dem Unruhestifter, öffnete die Tastatursperre und blickte dann auf das leuchtende Display.

„Ich hab eine SMS von Raffnuss!“ sagte sie überrascht. Hicks öffnete wieder die Augen und blickte ebenfalls auf.

„Was will sie?“ fragte er.

Astrid öffnete die Nachricht und las dann vor:

„Astrid, komm heute Abend um 8pm zu Grobians Bar. Wir schmeißen eine Party. LG Raffnuss“

Kurz blickte Astrid auf die digitale Uhr in der oberen Ecke ihres Displays. Es war 18:27 Uhr.

Dann wand sie sich an Hicks, der mit einem vielsagendem Blick zurück blickte. Sie seufzte darauf.

„Komm schon Hicks. Das wäre genau das richtige für dich, um zurück ins Leben zu finden.“

Doch er schüttelte den Kopf.

„Nein Astrid. Eine Party ist jetzt das Letzte, zu der ich gehen möchte. Aber geh du ruhig.“ sagte er und legte den Kopf wieder auf dem Sofa ab.

Astrid wollte gerade widersprechen, als ihr Handy erneut vibrierte. Wieder eine Nachricht von Raffnuss.

„Ay, Astrid. Stimmt es, dass Hicks Fischbein die Nase gebrochen hat? Voll Cool!“

„Hicks bitte. Alle werden da sein. Raffnuss, Taffnus, Rotzbacke, Fischbein und sogar Grobian. Ich möchte ungern allein dort auftauchen, bitte. Tu es für mich!“ sie drückte ihm einen Kuss auf die Lippen, doch er schüttelte den Kopf und setzte sich dann auf, wobei Astrid zur Seite weg rutschen musste.

„Tut mir leid... aber ich will da nicht hin. Es geht nicht um Raffnuss oder Grobian... aber ich will nicht vor die anderen treten. Ganz besonders nicht vor Fischbein. Nicht nach dem, was heute morgen passiert ist!“

„Aber Hicks, wir könnten das doch endlich aus der Welt schaffen.“

„Ich sagte nein!“

Sie zuckte unter seinen scharfen Worten zurück, erschrocken über die plötzliche Wut in seiner Stimme und der Härte seiner Mimik. Doch rasch zerfiel die starre Maske und Hicks seufzte. Er ergriff ihre Hand und legte seine Lippen gegen ihren Handrücken, bevor er weiter sprach: „Es tut mir leid, Astrid. Ich wollte dich nicht anfahren. Du... warst bisher immer so gut zu mir, du hast mir geholfen und standest an meiner Seite. Selbst, als ich nicht mehr ich selbst war und dieser andere Hicks Fischbein verletzt hat. Ich weiß wirklich nicht, womit ich ein so gütiges Wesen wie dich als meine Freundin verdient habe. Aber bitte, dränge mich nicht. Seit dem du da bist habe ich so viele, schnelle Schritte gemacht, dass ich Angst habe zu stolpern.“

„Oh Hicks!“

„Geh allein zu dieser Party. Treff dich mit deinen Freunden und habe Spaß. Vergiss die Sorgen, die du mit mir hast und amüsiere dich. Ich werde einfach zu Ohnezahn gehen und ihm noch ein wenig Gesellschaft leisten. Dann war er heute nicht den ganzen Tag über allein.“

Er schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln und Astrid konnte nicht anders, als zurück zu lächeln.

„Bist du sicher?“ fragte sie dennoch noch einmal nach.

„Ja, bin ich. Nun geh, mach dich fertig!“

Sie zögerte noch eine weile, doch dann gab sie den versuch auf, ihn vielleicht doch noch davon zu überzeugen, mit ihr mit zu kommen und sie eilte hinauf, um sich in Ruhe in einige hübsche leider zu zwängen. Aufgebretzelt und leicht geschminkt kam sie dann zurück ins Wohnzimmer. Hicks lag immer noch auf der Couch und war schon halb am schlafen, als sie seine Stirn anschnippte und ihn wieder weckte.

„Und... wie sehe ich aus?“ fragte sie und drehte sich einmal um die eigene Achse. Hicks beäugte sie vom Kopf bis Fuß, bis er den Kopf fragend schief legte.

„Wozu das Make-Up?“

„Warum nicht?“ fragte Astrid zurück.

Darauf zuckte Hicks mit den Schultern: „Dein Gesicht ist auf seine natürliche Art und weise wunderschön und perfekt. Make-Up, egal wie teuer oder exquisite es ist, würde dich in einem weniger schöneren Licht zeigen!“ sagte er, immer noch halb schlafend. Astrid fasste sich ans Herz und fast hätte sie sich auf Hicks gestürzt. Stattdessen ging sie vor ihm in die Hocke, legte seinen Kopf zwischen ihre Hände und versiegelte seine Lippen mit ihren. Doch dieses Mal wollte sie mehr und ehe sich Hicks versah, hatte sie ihre Zunge zwischen seine Lippen geschoben und erkundete mit ihr seine Mundhöhle, bis sie seine Zunge fand und sich an sie schmiegte. Hicks, völlig überrumpelt, gab ein gedämpftes Stöhnen von sich und er wollte erst zurück schrecken, doch Astrid hatte

ihn fest im Griff. Ihr völlig ergeben und übermannt von den Gefühlen, die der Zungenkuss in ihm auslöste, schloss er die Augen, während sich sein restlicher Körper ihr leicht entgegen streckte.

Erst nach einer ganzen Minute löste sie sich von ihm und wischte sich eine kleine Spur Speichel aus dem Mundwinkel. Hicks blieb, schwer atmend und rot angelaufen liegen und sah sie geschockt, als auch verlangend an.

„Bis später!“ flüsterte sie ihm darauf noch ins Ohr, wobei sein Hörorgan fast von ihren Lippen berührt wurde und ihn noch mehr in Ekstase versetzte. Dann stand sie auf, zwinkerte noch einmal und ging dann...